

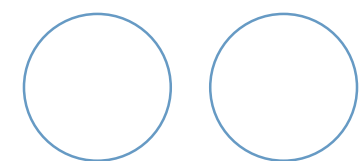


JOHN LENNON

PAUL DU NOYER

SEINE SONGS KOMPLETT VON 1969-1980

ALLE SONGS. ALLE STORIES. ALLE LYRICS.



INHALT



Vorwort 8

Kapitel Eins

SHINING ON 12

Kapitel Zwei

JOHN LENNON/PLASTIC ONO BAND 22

Kapitel Drei

IMAGINE 50

Kapitel Vier

SOME TIME IN NEW YORK CITY 74

Kapitel Fünf

MIND GAMES 92

Kapitel Sechs

WALLS AND BRIDGES 108

Kapitel Sieben

DOUBLE FANTASY 130

Kapitel Acht

MILK AND HONEY 150

Kapitel Neun

LONG LOST JOHN 160

Zeittafel 180

Diskografie 182

Register 188

Danksagungen/Bildnachweise 192

JOHN LENNON

19

70

PLASTIC ONO BAND



- ‚Mother‘
- ‚Hold On‘
- ‚I Found Out‘
- ‚Working Class Hero‘
- ‚Isolation‘
- ‚Remember‘
- ‚Love‘
- ‚Well Well Well‘
- ‚Look At Me‘
- ‚God‘
- ‚My Mummy’s Dead‘

Singles
(nicht auf dem Album enthalten)
‚Give Peace A Chance‘; ‚Cold Turkey‘; ‚Instant Karma! (We All Shine On)‘

Aufnahme
September/Oktober 1970 in den Ascot Sound Studios, Berkshire; Abbey Road Studios, London. ‘Give Peace A Chance’ im Juni 1969 im Queen Elizabeth Hotel, Montreal. ‘Cold Turkey’ im September 1969 in den EMI Studios, London. ‘Instant Karma! (We All Shine On)’ im Februar 1970 im Abbey Road Studios, London.

Produziert von
John Lennon, Yoko Ono, Phil Spector. ‘Give Peace A Chance’ und ‘Cold Turkey’ mit der Angabe John Lennon und Yoko Ono.

Musiker
John Lennon (Gesang, akustische und elektrische Gitarren, Klavier, Keyboards), Klaus Voormann (Bass), Ringo Star (Schlagzeug) Billy Preston (Klavier), Phil Spector (Klavier), Yoko Ono (‚Wind‘), Mal Evans (‚Tee und Sympathie‘). Auf ‚Give Peace A Chance‘ singen viele berühmte Freunde mit, darunter Timothy Leary, Allen Ginsberg, Petula Clark, Murray the K, und der Komiker Tommy Smothers spielte auch akustische Gitarre. Bei ‚Cold Turkey‘ wirkten Eric Clapton (Gitarre) und Alan White (Schlagzeug) mit. Auf ‚Instant Karma! (We All Shine On)‘ wirkt George Harrison (Gitarre) mit.

IMAGINE

19

71



- ,Imagine‘
- ,Crippled Inside‘
- ,Jealous Guy‘
- ,It’s So Hard‘
- ,I Don’t Want To Be A Soldier‘
- ,Gimme Some Truth‘
- ,Oh My Love‘
- ,How Do You Sleep?‘
- ,How?‘
- ,Oh Yoko!‘

Single (nicht auf dem Album
enthalten)

,Power To The People‘

Aufnahme
Mai bis Juli 1971 in den Ascot Sound Studios, Berkshire; Record
Plant, New York City.
,Power To The People‘ Februar 1971 in den Ascot Sound Studios.

Produziert von
John Lennon, Yoko Ono, Phil Spector.

Musiker
John Lennon (Gesang, Gitarren, Klavier, Mundharmonika),
Klaus Voormann (Bass), Alan White (Schlagzeug), Phil Spector
(Hintergrundgesang), The Flux Fiddlers (Saiteninstrumente), John
Barham (Keyboards, Vibraphone), Steve Brendell (Kontrabass),
King Curtis (Saxophon), Andy Davis (akustische Gitarre), Tom
Evans (akustische Gitarre), Jim Gordon (Schlagzeug), George
Harrison (Gitarren), Nicky Hopkins (Keyboards), Jim Keltner
(Schlagzeug), Rod Linton (akustische Gitarre), Joey Molland
(akustische Gitarre), Michael Pinder (Tamburin), John Tout
(akustische Gitarre, Klavier), Ted Turner (akustische Gitarre). Auf
,Power To The People‘ spielt Bobby Keys Saxophon und Rosetta
Hightower „mit 44 weiteren“ werden als Begleitsänger angegeben.



Für John ging 1970 mit einer Reise nach New York zu Ende, um sein ‚schwieriges‘ Soloalbum in einem zweifelnden Markt zu bewerben. 1971 fing mit dem ersten Besuch bei Yokos Familie in Japan an. Er war schon vor schwierigerem Publikum aufgetreten, aber nicht oft.

„DAS INTERESSANTE WAR, DASS SPECTOR BEI JOHN EINE FAST EBEN- SO GROBE EHRFURCHT AUSZULÖSEN SCHIEN WIE JOHN BEI MIR.“

– Kieron Murphy

In der Zwischenzeit nagten Rechtsanwälte in London an den sterblichen Überresten der Beatles, während die früheren Bandmitglieder übelgelaunte Pressestatements verkündeten, die ganz andere Töne anstimmten als ‚All You Need Is Love‘ oder auch nur ‚Give Peace A Chance‘. Unter dem wachsenden Einfluss der britischen Untergrundbewegung komponierte John einen Marschgesang mit dem Titel ‚Power To The People‘. Um die Kriegstruhe der Leitzschrift der Bewegung Oz zu füllen, schrieb er auch eine Single ‚God Save Us‘/‚Do The Oz‘, die von Bill Elliott & The Elastic Oz Band eingespielt wurde.

Im Juni waren John und Yoko nach New York zurückgekehrt und bemühten sich weiter um das Sorgerecht für Yokos Tochter Kyoko, die immer noch bei ihrem Vater Tony Cox lebte. Dort trafen sie Frank Zappa und gingen am selben Abend noch spontan im Fillmore East mit ihm auf die Bühne. Ein Teil des Auftritts – vielleicht etwas zu viel – wurde später in eine Live-Platte mit Johns späterem Album *Some Time In New York City* aufgenommen. Bei dem gleichen Besuch verfiel John dem Einfluss der berühmten amerikanischen Politrädkalen Jerry Rubin und Abbie Hoffman. Es war eine Bekanntschaft, die John später im gleichen Jahr erneuerte, als er sich endgültig in Amerika niederließ.

Den Rest des Sommers verbrachten die Lennons in ihrem englischen Landsitz Tittenhurst Park, zu dessen vielen Annehmlichkeiten inzwischen auch ein eigenes Tonstudio gehörte. Sie luden Phil Spector und George Harrison, Klaus Voormann und Alan White sowie andere Musiker ein, um die grundlegenden Aufnahmen für Johns neues Album *Imagine* zu machen. Kieron Murphy, ein junger irischer Fotograf, beobachtete, wie sich die Beteiligten in Johns Küche versammelten: „Sie waren die ganze Nacht im Studio gewesen und hatten den ganzen Tag geschlafen. Als ich ankam, war es fünf Uhr nachmittags, und John saß beim Frühstück. Ich weiß noch, wie erstaunt ich war, als ich sah, dass er Speck und Eier aß... Ich dachte, so berühmte Leute äßen viel verfeinere Speisen.“

Über das legendäre Auftauchen von Spector bemerkt Murphy: „Es war fast, als sei er in einer Rauchwolke aus dem Fußboden

emporgestiegen. Er hatte eine sehr spürbare Präsenz. Er schien einfach anzukommen, aber ohne den Raum zu betreten. Und das Interessante war, dass Spector bei John eine fast ebensogroße Ehrfurcht auszulösen schien wie John bei mir. Es sprang auf, bot ihm seinen Stuhl an, betütelte ihn und brachte ihm Tee oder Kaffee. Die anderen waren einfach ein Haufen überdrehter Jungs, die Fußballgeschichten erzählten oder was immer, aber Spector saß einfach nur da. Dann sagte Spector zu John, ganz ruhig, „John, ich glaube, wir sollten mal anfangen.“ Worauf John aufsprang und den anderen buchstäblich die Teetassen aus den Händen nahm und sie ins Studio marschierte – ‚Phil will uns jetzt haben!‘ – Ich war verblüfft, als ich sah, dass es jemanden gab, dem John Lennon gehorchen musste.“

Als *Imagine* schließlich im September 1971 erschien, verzauberte das Titelstück die Welt mit seinem idealistischen Ruf nach universellem Altruismus. In den anderen Stücken fuhr John fort, sich mit seinen Selbstzweifeln und seiner trotz des verbreiteten Spotts nicht nachlassenden Verehrung für Yoko zu beschäftigen. Das Stück ‚How Do You Sleep?‘ ist ein massiver Angriff auf Paul McCartney. Ganz unabhängig vom Inhalt sprach *Imagine* das Publikum an, weil es melodisch war, üppig arrangiert und ohrenfreundlich – Eigenschaften, die man dem Vorgänger *John Lennon/Plastic Ono Band* nie vorgeworfen hatte.

John war natürlich weniger sicher, das Richtige gemacht zu haben. Es kritisierte das Album oft als zu weich. 1974 beschrieb er seine Vorzüge so: „Ich selbst ziehe das ‚Mother‘/‚Working Class Hero‘-Muster *Imagine* vor... Ich glaube, alles, was man macht, ist entweder besser oder schlechter als irgendetwas anderes, ich meine, so scheinen wir Dinge zu kategorisieren... ‚Dieser Fisch schmeckt so gut wie der, den wir in Saint Tropez hatten, aber nicht so schön wie der, den John vor Long Island gefangen hat, andererseits, erinnere Dich noch an den Fish-and-Chips-Laden in Blackpool?‘.“

Gegenüber: Die Lennons entspannen sich im Mai 1971 in Cannes, wo bei den Filmfestspielen Yokos Werke *Fly* und *Apotheosis* gezeigt werden.





POWER TO THE PEOPLE

Während des Bed-Ins in Montreal, bei dem ‚Give Peace A Chance‘ entstand, machte sich John über die US-Regierung lustig, weil sie ihn für politisch militant hielt: „Ich glaube, vielleicht denken sie, ich könnte die Revolution anfeuern. Ich will sie aber abkühlen lassen.“ In den nächsten 18 Monaten entfernte er sich aber zusehends vom Pazifismus à la Smiley-Button und näherte sich der härteren Linie des Agitprops der Linken an.

Auch in diesem Fall verlieh er seiner augenblicklichen Leidenschaft mit einer spontanen Hymne Dauer. Der Slogan selbst war alt, aber Johns Übernahme von „Power To The People“ machte ihn zu einem Haushaltsbegriff. Innerhalb von wenigen Jahren nahmen ihn nicht nur Sozialisten für sich in Anspruch, sondern auch fast jeder andere, vom Rechtskonservativen bis hin zum Werbetexter. Kurz gesagt: Er wurde bedeutungslos.

Im Januar 1971 war John mit Yoko aus Japan zurückgekehrt. Dort gab er im palastähnlichen Ambiente von Tittenhurst Park den Intellektuellen Tariq Ali und Robin Blackburn ein Interview für die linksgerichtete Untergrundzeitschrift Red Mole. Vor allem Ali hatte während der Studentenproteste 1968, die zu Johns Stück ‚Revolution‘ Anlass gegeben hatten, eine große Rolle gespielt.

Damals konnte sich John nicht entscheiden, wie weit er revolutionäre Ideen unterstützte, vor allem, wenn sie dazu führten, dass Menschen verletzt würden. Eine Version von ‚Revolution‘ erschien auf dem „White Album“ der Beatles, dort drückt sich John um eine Festlegung, indem er singt „count me out, in“. Eine andere Version kam als B-Seite von ‚Hey Jude‘ auf den Markt, dort sagt er den Agitatoren ganz eindeutig „count me out“.

Als er Ali und Blackburn zweieinhalb Jahre später eine Audienz gewährt, ist er endlich bereit, sich der Bewegung anzuschließen. In der Zwischenzeit hatten sowohl in Großbritannien als auch in den USA wieder konservative Parteien die Macht übernommen – Edward Heath mit den Tories bzw. Richard Nixon mit den Republikanern. Die jugendliche Opposition gegen die Regierung



„MAN KANN DIE MACHT NICHT OHNE KAMPF ÜBERNEHMEN.“

– John Lennon



nahm schärfere Töne an. Lennon erzählt seinen Interviewern, dass er schon immer mit dem Herzen ein Sozialist und Mitglied der Arbeiterklasse gewesen sei. Er bereut, dass ‚Revolution‘ seine Loyalität nicht deutlich macht. Yoko plädiert für eine gewaltfreie Revolution, aber John hat Zweifel: „Man kann die Macht nicht ohne Kampf übernehmen.“ Er spricht voller Freude darüber, dass Beatles-Songs wie ‚All Together Now‘ und ‚Yellow Submarine‘ und sein eigenes ‚Give Peace A Chance‘ von Fußballzuschauern, in Pubs oder bei Demonstrationen gesungen werden. „Deswegen“, fährt er fort, „würde ich jetzt gerne Songs für die Revolution schreiben.“

Die Männer vom Red Mole verließen Tittenhurst Park, zweifelsohne zufrieden mit dem Nachgeben des Superstars. John hielt sein Wort und machte sich gleich an ein Stück, das durch ihre Unterhaltung inspiriert war. ‚Power To The People‘ ist gleichermaßen ein Schlachtruf und eine Drohung. Die ausgebeuteten Arbeiter werden aufgefordert, auf die Straße zu gehen. Ihre kapitalistischen Ausbeuter werden gewarnt: „Wir müssen euch niedermachen.“ In einer anderen Strophe werden die Genossen und Brüder ermahnt, nicht die Rechte ihrer Frauen aus dem Blick zu verlieren. Es war Yoko, die John mit feministischen Gedanken vertraut gemacht

hatte; 1971 gehörten sie keineswegs obligatorisch zur philosophischen Ausstattung des durchschnittlichen Straßenkämpfers.

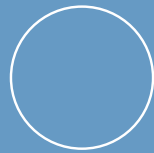
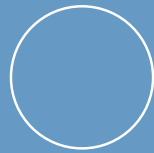
Schon am nächsten Tag, dem 22. Januar, stand er mit seinem Manifest im Studio, aber auch in diesem Fall war es Phil Spector, der die entscheidenden Unterschiede bewirkte. Zu dem tobenden Saxophon des begnadeten Sessionmusikers Bobby Keys fügte Spector einen kompletten Gospelchor hinzu, um dem Ton gerechter Überzeugung zu erreichen. Dann legte er mehrere Tonspuren mit den marschierenden Füßen der Musiker darüber. Aber dann machte er aus dem ganzen Stück etwas, das viel leichtfüßiger war, viel geschmeidiger, mit mehr Funk als die ursprüngliche Komposition angedeutet hatte. Es war der erste Aufruf zur proletarischen Massenaktion, zu dem man tanzen konnte – eine Leistung, die Lenin nie vollbracht hatte, aber Lennon schon.

‚Power To The People‘ kam am 22. März in Amerika auf den Markt. Die ursprüngliche B-Seite von Yoko, ‚Open Your Box‘ wurde durch einen anderen ihrer Songs mit dem romantischeren Titel ‚Touch Me‘ ersetzt.

Lennon war nicht stolz auf ‚Power To The People‘ und betrachtete es als ein „Schuldgefühl-Lied“, das er geschrieben hatte, um die Radikalen zu besänftigen, die sein schlechtes Gewissen als Reicher ins Spiel gebracht hatten. Er bezeichnete es sogar einfach als „Scheiße“. Die Hauptaussage des Songs gewann jedoch erneute Relevanz, als Yoko 1992 ihn mit Filmaufnahmen der chinesischen Pro-Demokratie-Demonstrationen auf dem Tiananmen-Platz unterlegte.

Oben: Im Oktober 1971 war John zur Eröffnung von Yokos Ausstellung *This Is Not Here* in Syracuse, New York.
Gegenüber: John und Yoko werben im Kaufhaus Selfridges in London am 15. Juli 1971 für ihr Buch *Grapefruit*.

POWER TO THE PEOPLE



Power to the people, power to the people
Power to the people, power to the people

Power to the people, power to the people
Power to the people, power to the people, right on

Say we want a revolution
We better get on right away
Well, get then on your feet
And enter the street

Singin' power to the people, power to the people
Power to the people, power to the people, right on

A million workers workin' for nothin'
You better give 'em what they really own
We got to put you down
When we come into town

Singin' power to the people, power to the people
Power to the people, power to the people, right on

I got to ask you, comrades and brothers
How do you treat you own woman back home?
She got to be herself
So she can hear herself

Singin' power to the people, power to the people
Power to the people, power to the people, right on

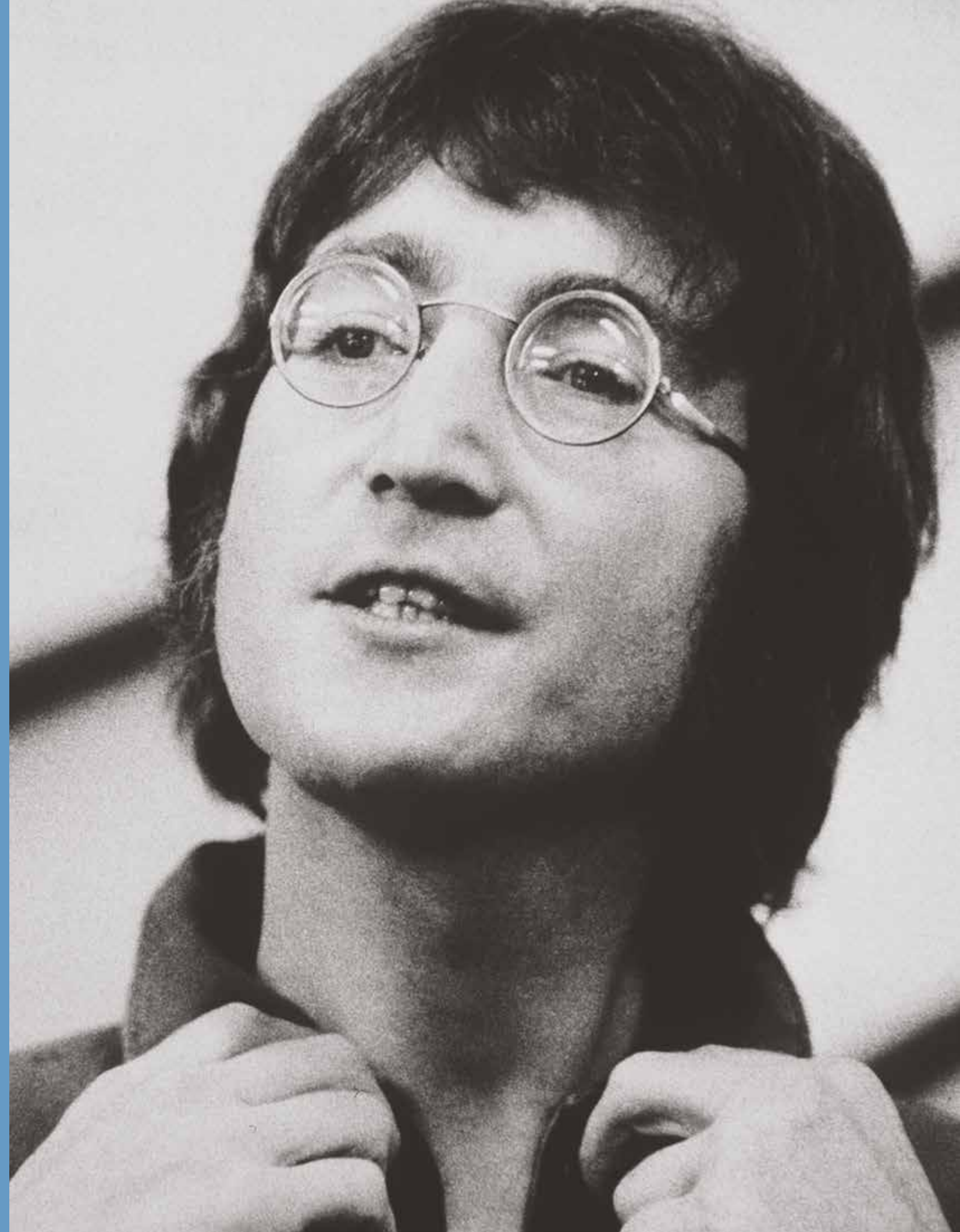
Now, now, now, now

Oh well, power to the people, power to the people
Power to the people, power to the people, right on

Oh yeah, power to the people, power to the people
Power to the people, power to the people, right on

Power to the people, power to the people
Oh well, power to the people, power to the people

Oh well, power to the people, power to the people





IMAGINE

„Let It Be“ von Paul McCartney und „Bridge Over Troubled Water“ von Paul Simon hatten 1970 fast gleichzeitig eine pseudoreligiöse Note in die Hitparade gebracht. John machte aus seiner Verachtung für „Let It Be“ keinen Hehl, aber die dritte dieser Rock-Hymnen schrieb er dann selbst. „Imagine“ ist vielleicht das Lied von Lennon, einschließlich derer, die er mit den Beatles gemacht hat, das am meisten verehrt wird. Zumindest in dieser Hinsicht übertraf er Paul, dessen Soloarbeiten beim Publikum nie so beliebt wurden wie etwa sein „Yesterday“.

Die ruhigen Anfangsnoten von „Imagine“ berühren immer noch Menschen aller Glaubensrichtungen zutiefst. Merkwürdigerweise hat nicht einmal der explizit auf das Diesseits gerichtete Text verhindern können, dass der Song ein Lieblingsstück bei allen modern angehauchten religiösen Veranstaltungen geworden ist. Im Fortschreiten des Textes werden wir aufgefordert, uns ein Universum ohne Himmel oder Hölle vorzustellen, und eine Welt, in der die Menschen für das Jetzt anstatt für das Jenseits leben. Die Religion wird wie die Nation als Ursache von Konflikten benannt. Können wir uns ein Leben ohne sie, ohne materiellen Besitz vorstellen, ein Leben in globaler Harmonie? Sein vorhergehendes Album hatte John mit der Erklärung beendet: „Der Traum ist vorbei“. Dieses be-

ginnt er, indem er einen neuen Traum ankündigt und uns einlädt, ihn mitzuträumen. Auch seine Kritik der nationalstaatlichen Grenzen sollte sich als fast hellseherisch erweisen. Die Einwanderungsbehörde der USA sollte sich als der Fluch seines Lebens erweisen, so wie der Kampf um die amerikanische Staatsbürgerschaft sich zur längsten Schlacht seines Lebens entwickelte. „Imagine“ geht auf den Gedichtband *Grapefruit* von Yoko Ono

Unten: John singt am 10. Dezember 1971 bei dem Benefizkonzert für den Aktivist John Sinclair in Ann Arbor, Michigan.
Gegenüber: John und Yoko zu Hause in Tittenhurst Park, nahe London, im Juli 1971.

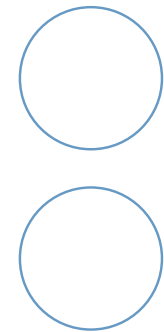


„IMAGINE ALL THE PEOPLE LIVING LIFE IN PEACE ...“

– John Lennon



IMAGINE



Imagine there's no countries
 It isn't hard to do
 Nothing to kill or die for
 And no religion, too
 Imagine all the people
 Living life in peace
 You, you may say I'm a dreamer
 But I'm not the only one
 I hope someday you will join us
 And the world will be as one
 Imagine no possessions
 I wonder if you can
 No need for greed or hunger
 A brotherhood of man
 Imagine all the people
 Sharing all the world
 You, you may say I'm a dreamer
 But I'm not the only one
 I hope someday you will join us
 And the world will live as one

zurück, der 1964 erschien. Dort lässt sie jedes Gedicht mit einer ähnlichen Anrufung beginnen. So fängt ‚Tunafish Sandwich Piece‘ mit den Worten an: „Imagine one thousand suns in the sky at the same time...“ ‚Rubber Piece‘ beginnt mit „Imagine your body spreading rapidly all over the world like a thin tissue...“ und ‚Cloud Piece‘ wird sogar auf dem Cover der Lennon-LP zitiert: „Imagine the clouds dripping. Dig a hole in your garden to put them in.“ John sagte später, dass er Yoko als Mitautorin des Songs hätte nennen sollen. „Aber“, sagte er dem *Playboy*, „dafür war ich nicht Manns genug... Mir ging es immer noch darum, Raum für mich selbst zu haben, nachdem ich die ganze Zeit mit den anderen zusammengepfert gewesen war und alles mit ihnen teilen musste.“ (Yoko wurde Jahre später schließlich doch als Co-Autorin genannt.)

Die zweite Inspiration war ein Gebetsbuch, das der amerikanische Komiker Dick Gregory ihm gegeben hatte. Das Buch sprach sich für „positives Beten“ aus und empfahl, um etwas von Gott zu erhalten, müsse man es sich erst selbst vorstellen. Diese Idee beeindruckte John stark. Noch am Tag vor seinem Tod sprach er sich für das ‚Projizieren unserer Ziele‘ aus. Wenn man sich eine positive Zukunft wünsche, solle man geistige Energie aufwenden und sich eine solche vorstellen. 1980 stellt er fest, dass diese Idee einst für abgedreht gehalten wurde, inzwischen aber von jedermann angenommen worden sei, vom Firmen bis hin zu Sportlern. Wenn man sich die

Zukunft gewalttätig vorstelle, etwa wie in Star Wars, dann riskiere man, genau so etwas entstehen zu lassen.

Manche der Musiker, die an den Sessions teilnahmen, berichten, Lennon habe das Potenzial des Songs gespürt. „Imagine‘ war eins von denen, die John uns vorspielte, bevor wir das gesamte Album machten“, erinnert sich der Schlagzeuger Alan White. „Er ging zu jedem, der spielte, gab uns den Text und sagte, ‚Das hier ist, was ihr bald der ganzen Welt sagen werdet.‘ ‚Imagine‘ war ein sehr emotionales Stück, es musste sehr feinfühlig gespielt werden.“

Nach der Veröffentlichung wurde es manchmal als scheinheilig bezeichnet. Seht euch Lennon an, sagten die Skeptiker, der im geräumigen weißen Musikzimmer seines komfortablen englischen Herrenhauses sitzt und sich ‚keine Besitztümer‘ vorstellt. Aber sein utopischer Traum, erfüllt von wehmütigem Existenzialismus, zapfte ein riesiges Gefühlsreservoir der Nachkriegswelt an. Der Song ist zu einem Evergreen geworden. Johns eigene Beurteilung war auf typische Weise verdreht. Er stand zu *John Lennon/Plastic Ono Band* und hielt das Album für „realer“ als alles andere, das er je gemacht hatte. Aber die sanfteren Töne von ‚Imagine‘ stellten einen Kompromiss oder sogar einen Verrat dar. „Imagine war ein aufrichtiges

Unten: *Imagine* wurde im Ascot Sound Studio in Tittenhurst aufgenommen, wo auch das Video für das Titelstück entstand.





CRIPPLED INSIDE

Nach den klaustrophobischen Meditationen von *John Lennon/ Plastic Ono Band* neigte das Album *Imagine* eher dazu, über die Umgrenzungsmauern hinwegzublicken und die Außenwelt satirisch aufs Korn zu nehmen.



Auf jeden Fall war es musikalisch sehr viel heller gestimmt. 'Crippled Inside' ist zwar inhaltlich eher düster und ebenso selbstzerverletzend wie seine Vorgänger, aber John präsentiert es als ausgesprochen heitere Übung. Der Text ist nicht mehr als eine Warnung davor, Äußerlichkeiten – Rhetorik, Religion oder schöne Kleidung – zu nutzen, um unsere grundlegenden Problem zu verdecken. Aber er bringt ein ganzes Arsenal musikalischer Witze in Stellung, um dieser Behauptung Glanz zu verleihen. Das Klavier legt sich im Ragtime-Rhythmus, der an amerikanische Varieteenummern oder englischen Pubgesang erinnert, über die Slide-Gitarre von George, die wiederum an den Country-Funk-Stil denken lässt, der von The Band in den Mainstream der Rock-

Oben: *Imagine* war zwar sehr viel beliebter, aber Lennon selbst hatte eine Vorliebe für die eher düstere Stimmung des Vorgängeralbums.

You can shine your shoes and wear a suit
You can comb your hair and look quite cute
You can hide your face behind a smile
One thing you can't hide
Is when you're crippled inside

You can wear a mask and paint your face
You can call yourself the human race
You can wear a collar and a tie
One thing you can't hide
Is when you're crippled inside

Well now, you know that your cat has
nine lives, babe
Nine lives to itself
But you only got one
And a dog's life ain't fun
Mama, take a look outside

You can go to church and sing a hymn
You can judge me by the colour of my skin
You can live a lie until you die
One thing you can't hide
Is when you're crippled inside

Take it, cousin

Well now, you know that your cat has
nine lives, babe
Nine lives to itself
But you only got one
And a dog's life ain't fun
Mama, take a look outside

You can go to church and sing a hymn
Judge me by the colour of my skin
You can live a lie until you die
One thing you can't hide
Is when you're crippled inside
One thing you can't hide
Is when you're crippled inside

One thing you can't hide
Is when you're crippled inside



JEALOUS GUY

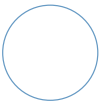
'Jealous Guy' hatte seine Anfänge zwar einige Jahre zuvor als 'Child Of Nature', wurde aber nie von den Beatles verwendet. Vielleicht war die Ähnlichkeit zu Pauls Titel 'Mother Nature's Son' zu groß, den er bei der gleichen Session vorstellte und der dann auch auf dem 'White Album' der Gruppe erschien.

In der Endfassung war 'Jealous Guy' ein Schlüsselstück für den reiferen John Lennon, in dem er den Macho-Einstellungen eine Absage erteilte, mit denen er aufgewachsen war. In späten Interviews bekannte er sich zu seinen gewalttätigen Neigungen, glaubte aber, er habe diese Seite seiner Persönlichkeit unter Kontrolle gebracht. In seiner Jugend war er oft in Schlägereien verwickelt. Einer der ersten Presseberichte über John wurde sogar durch einen solchen Vorfall verursacht, als er bei einer Party zu Pauls 21. Geburtstag in Liverpool seinen alten Freund, den DJ des Cavern Club Bob Wooler, krankenhausaufnahmefähig schlug, weil dieser ihm ein schwules Verhältnis zum Beatles-Manager Brian Epstein unterstellt hatte, den John gerade bei einem Kurzurlaub in Spanien begleitet hatte.

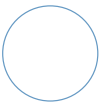
Schlimmer war noch, dass John auch eingestand, gegenüber Frauen Gewalt angewendet zu haben. Er sagte dem Playboy: „Ich war ein Schläger. Ich konnte mich nicht ausdrücken, und ich schlug zu. Deswegen rede ich andauernd über Frieden ... Ich werde noch sehr viel älter werden müssen, bevor ich den Mut habe, öffentlich zuzugeben, wie ich früher Frauen behandelt habe.“ Meist war Eifersucht der Grund für seine Ausfälle, eine Neigung, die in seinem Beatles-Song 'Run For Your Life' deutlich wird, in dem er sich selbst als „wicked guy“ beschreibt, „with a jealous mind“. Danach fügt er einen Vers aus dem Stück 'Baby Let's Play House' seines Vorbilds Elvis Presley ein, in dem dieser sein Mädchen warnt, er sähe sie lieber tot als in den Armen eines anderen Mannes. Und John gab auch zu, dass der Vers, den er zu Pauls heiterem Stück 'Getting Better' auf Sgt. Pepper beigeistert hatte, die Wahrheit wiedergab – er war wirklich grausam zu seiner Frau, bis hin zu dem Punkt, sie auch zu schlagen.

'Jealous Guy' beginnt mit der Andeutung, Johns neuester Übergriff sei ein Rückfall in seine böse Vergangenheit, der auf seine Unsicherheit zurückzuführen sei. Seine Beziehung zu Yoko war immer stürmischer als das Paar zugab – angeblich hat er sie ihre vorhergehenden Liebhaber auflisten lassen und nahm ihr übel, dass sie Japanisch sprach, weil deshalb ein großer Teil ihrer selbst ihm fremd blieb. Aber in 'Jealous Guy', einer seiner eingängigsten Melodien und eines der luftigsten Arrangements von Phil Spector, wird das alles durch die Eloquenz von Johns Reue davongespült.

Johns erste Ehefrau Cynthia hatte seine Erregbarkeit zur Genüge kennengelernt, vor allem in der Anfangszeit in Liverpool. Sie bezweifelte jedoch, ob er sich wirklich jemals geändert hatte, oder



I was dreamin' of the past
And my heart was beating fast
I began to lose control
I began to lose control
I didn't mean to hurt you



I'm sorry that I made you cry
Oh no, I didn't want to hurt you
I'm just a jealous guy

I was feeling insecure
You might not love me anymore
I was shivering inside
I was shivering inside

Oh, I didn't mean to hurt you
I'm sorry that I made you cry
Oh no, I didn't want to hurt you
I'm just a jealous guy
I didn't mean to hurt you

I'm sorry that I made you cry
Oh no, I didn't want to hurt you
I'm just a jealous guy

I was trying to catch your eyes
Thought that you was trying to hide
I was swallowing my pain
I was swallowing my pain
I didn't mean to hurt you

I'm sorry that I made you cry
Oh no, I didn't want to hurt you

I'm just a jealous guy, watch out
I'm just a jealous guy, look out, babe
I'm just a jealous guy



IT'S SO HARD

Wenn das empfindsame ‚Jealous Guy‘ einen wilden Mann auf der Suche nach seiner sanfteren Seite zeigt, dann beweist das folgende Stück, dass Lennon nicht vergessen hatte, wie man Rock spielt. Es ist ein mahlender Blues-Boogie von der Sorte, die bei den Rockbands jener Zeit so überaus beliebt war, mit einigen unvergesslichen Saxophonpassagen und einem Sound, der an LKW-Reifen auf knirschendem Kies erinnert.

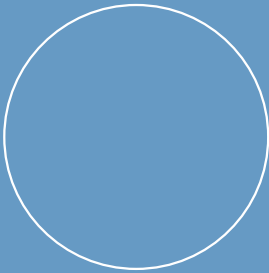
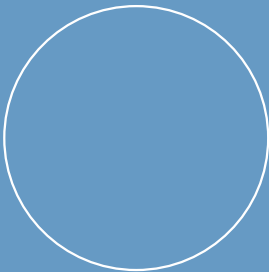
Der Song hat als solcher keine wirkliche Aussage, er beschränkt sich auf Johns stoische Betrachtungen über alltägliche Anforderungen, die das Leben, die Liebe und die Arbeit an einen stellen. Lennon war nie jemand, der sich das Leben einfach machte – eher das Gegenteil-, aber er nahm das Recht für sich in Anspruch, laut und anhaltend zu meckern, wenn es zu viel wurde. ‚It’s So Hard‘ ist jedoch eher ein prahlendes Auftrumpfen als ein selbstmitleidiges Jammern. Und das dreckige Stampfen der Hauptaufnahmespuren wird auf zauberhafte Weise durch die Saiteninstrumente emporgehoben, die Spector in dem leichten, Hollywood-orientalischen Stil hinzufügte, den John und er so gut fanden. Spector hatte seit seiner besten Zeiten in den Sechzigern einige magere Jahre erlebt, und er schien die Weidäufigkeit des neuen Albums zu genießen.

Der Fotograf Kieron Murphy erinnert sich daran, dass er nach Tittenhurst Park eingeladen wurde, um sich das fertige *Imagine*-Album anzuhören. John machte sich über die Reaktion des Publikums Sorgen, da sein vorheriges Album kühl aufgenommen worden war. Aber ‚It’s So Hard‘ heiterte ihn ebenso wie das folgende Stück ‚I Don’t Want To Be A Soldier‘ ungemein auf, da auf

ihnen der die Saxophon-Legende King Curtis zu hören war, dessen Aufnahmen Spector in New York eingefügt hatte. „Er war wirklich stolz“, berichtet Murphy. „Er sagte ‚Wir haben es geschafft, wir haben King Curtis bekommen!‘“ Ihm schien nicht klar zu sein, dass die Leute ihre eigenen Mütter umbringen würden, um auf einem seiner Alben mitzuspielen.

John hatte allerdings Grund genug, bescheiden zu sein. Lennon wird als einer der ersten Kenner des Rock’n’Roll in England ‚King‘ Curtis Ousley verehrt haben, dessen Tenorsaxophon auf ‚Yakety Yak‘ von The Coasters und Dutzenden anderen R&B-Klassikern des Labels so unverkennbar ist. Kurz vor den Sessions für *Imagine* hatte Curtis für Aretha Franklin gespielt und seine eigene Gruppe gegründet, zu der auch der Beatles-Sideman Billy Preston gehörte. Aber nur einem Monat später wurde Curtis am 15. August vor seinem Haus in New York von einem Obdachlosen erstochen. Vielleicht versteht man Johns Ehrfurcht besser, wenn man die

Unten: Einst als nicht zu einem Popstar passend aus Bildern verbannt, wurde die Brille schließlich zu einem Markenzeichen Lennons. Auch die Zigaretten waren selten außer Reichweite.



IT'S SO HARD

You gotta live
You gotta love
You gotta be somebody
You gotta shove
But it's so hard, it's really hard
Sometimes I feel like going down

You gotta eat
You gotta drink
You gotta feel something
You gotta worry
But it's so hard, it's really hard
Sometimes I feel like going down

But when it's good
It's really good
And when I hold you in my arms baby
Sometimes I feel like going down

You gotta run
You gotta hide
You gotta keep your woman satisfied
But it's so hard, it's really hard
Sometimes I feel like going down

John Lennons Songtexte erstmals komplett in einem Band!

Paul du Noyer

JOHN LENNON

Seine Songs komplett von 1969–1980

Alle Songs. Alle Stories. Alle Lyrics

Die Geschichten hinter seinen Liedern.

Übersetzung aus dem Englischen von Michael Auwers.

192 Seiten mit zahlreichen farbigen und s/w Fotos.

Gebunden im Format 21,5 x 28 cm.

ISBN 978-3-283-01296-0

€ (D) 29,95 / € (A) 30,80 / sFr. 39.90

Erscheint am 20. Oktober 2020

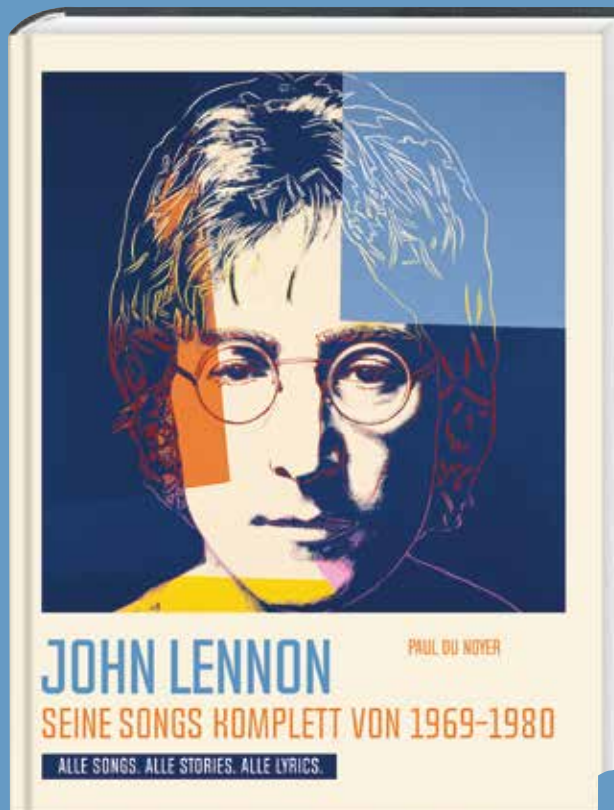


➔ Es gibt eine Flut von Publikationen über John Lennons Leben und die Musik der Beatles. Dabei übersieht man leicht sein außergewöhnliches Solo-Oeuvre, geschrieben von 1969 bis kurz vor seiner Ermordung 1980. Lennons Leben war in diesen Jahren ereignisreich und erstaunlich. Er wandelte sich vom Star in der berühmtesten Rockband aller Zeiten zum globalen Friedensaktivisten sowie zum führenden Kopf gewichtiger und radikaler Ansichten.

➔ Befreit von den Einschränkungen bei den Beatles wurde Lennons Songwriting wesentlich direkter und gewährte intime Einblicke in seine Gefühlswelt und Ansichten. Lennons Werk ist so populär und aktuell wie bei Erscheinen. Immer neue Generationen, Musiker und politische Aktivisten lieben seine Songs. Der renommierte Musikjournalist Paul du Noyer präsentiert erstmals alle Songlyrics in einem Band, analysiert Song für Song und liefert die Hintergrundgeschichten dazu.

Über den Autor:

➔ **Paul du Noyer**, geboren in Liverpool, begann seine Karriere 1978 beim *NME*. Er arbeitete dort bis 1985 und begleitete 1986 den Erstaufttritt des *QMagazines*. 1992 hob er das *MOJO-Magazine* aus der Taufe. Er schrieb diverse Bücher, darunter *Liverpool: Wondrous Place*, *Modern Icons: The Clash* und *Modern Icons: Marc Bolan* und zeichnete als Herausgeber von *Story of R'n'R: The Year by Year Chronicle*.



DIESER BAND ERSCHEINT IM GEDENKEN AN JOHN LENNON, ZUM 80. GEBURTSTAG UND 40. TODESTAG.

„Unsere Aufgabe ist es, die Hoffnung am Leben zu erhalten, denn ohne sie werden wir alle untergehen.“

— John Lennon

